



**Klimabündnis
Österreich**



Leitfaden Klimaschutz in Gemeinden

BODENSCHUTZ

Das Kapitel „Bodenschutz“ ist Teil des Leitfadens „Klimaschutz in Gemeinden“. Dieser wurde vom Klimabündnis Österreich im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Projektleitung Abteilung I/4, erstellt. Download aller Kapitel des Leitfadens „Klimaschutz in Gemeinden“: www.klimabuendnis.at/leitfaden



**MINISTERIUM
FÜR EIN
LEBENSWERTES
ÖSTERREICH**



„In der globalisierten Wirtschaft werden kompakte Siedlungsstrukturen immer wichtiger, weil sie Wettbewerbsvorteile eröffnen. Für die Bewältigung des Klimawandels ist ein sparsamer Umgang mit Grund und Boden allerhöchstes Gebot. Gerade die für die Ernährung geeigneten fruchtbaren Böden sind für die Zukunft zu sichern, da der Umstieg auf erneuerbare Energie weiteren Boden beanspruchen wird. Auch der demografische Wandel macht es notwendig, dass wir in manchen Gegenden jeglichen Zugriff auf weiteren Bodenverbrauch einstellen, weil wir immer weniger Zahlende haben werden und die Alterung der Bevölkerung kurze Wege verlangt.“

O.Univ.-Prof.ⁱⁿ DIⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Gerlind Weber
Leiterin des Klimabündnis-Lehrganges
„Kommunaler Bodenschutz“

LEGENDE



Schritte



Tipp



Info



Zitat



Das können Sie tun



Good Practice



Kontakt

Impressum:

Leitfaden „Klimaschutz in Gemeinden“, Kapitel „Bodenschutz“, 2014. Herausgeber und Vertrieb: Klimabündnis Österreich GmbH, Prinz-Eugen-Straße 72, 1040 Wien, www.klimabuendnis.at. Lektorat: JONKE text & theater. Druck: gugler* print; gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens. Bilder: Cover – © ChristArt / fotolia.com, Seite 3 – © singkham / fotolia.com



Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens. gugler* print, Melk, UWZ-Nr. 609, www.gugler.at

greenprint
umweltschonend gedruckt



BODENSCHUTZ

Martina Nagl

INHALT

Boden – eine begrenzte Ressource	4
Schritt für Schritt vorangehen	7
Schritt 1: Überdenken Sie einen grundsätzlich neuen Zugang und Umgang mit den Böden in Ihrer Gemeinde	7
Schritt 2: Absolvieren Sie den Lehrgang Kommunale/r Bodenschutzbeauftragte/r	10
Schritt 3: Werden Sie Bodenbündnisgemeinde	12
Schritt 4: Organisieren Sie in Ihrer Gemeinde Veranstaltungen zur Bodenbewusstseinsbildung	14
Schritt 5: Schaffen Sie kompakte Siedlungsstrukturen und Ortskernbelebung	16
Schritt 6: Erhöhen Sie die Qualität von öffentlichen und privaten Grünräumen und schaffen Sie weitere	21

BODEN – EINE BEGRENZTE RESSOURCE

Obwohl in unserem Sprachgebrauch vielfach verankert – auf guten Boden fallen, aus dem Boden stampfen, Boden unter die Füße bekommen, mit beiden Beinen am Boden stehen, das geht ins Bodenlose, am Boden zerstört sein – ist ein Bewusstsein für den Boden kaum vorhanden. Bodenschutz bedeutet einen respektvollen Umgang mit der gemeinschaftlichen, nicht erneuerbaren, begrenzten Ressource Boden zu pflegen. Das heißt einen respektvolleren Umgang mit der Erde, wie Boden auch bezeichnet wird, der „Haut“ unseres Planeten Erde.



Quelle:

Dr. Walter Huber,
Mitbegründer des
Bodenbündnis,
Zitate aus dem
Festvortrag 10
Jahre Boden-
bündnis am
26. Mai 2011 in
Osnabrück

„Wir müssen einen gesamtheitlichen Umgang mit dem Boden anstreben und uns eine Kultur im Umgang damit aneignen – eine Bodenkultur (Wien hat eine Universität für Bodenkultur, schon seit einigen Jahrhunderten). Kultur bedeutet eine Grundhaltung unseres Geistes, unseres Bewusstseins. Wir müssen uns eine Kultur des Bodens wieder aufbauen und uns dahingehend bilden. Kultur ist ein Begriff positiven Inhalts. [...] Lernen wir also wieder, zu Fuß zu gehen und uns bewusst zu werden, dass wir ein Teil der Natur sind. Wir brauchen Partner/innen in allen sozialen, politischen, wirtschaftlichen und technischen Ebenen, die mitgehen. Sie gilt es zu gewinnen, nicht um zu kämpfen, sondern um zu überzeugen, nicht um uns auf einzelne Fakten zu beschränken und Regeln aufzustellen, sondern um eine Bodenkultur einzuleiten.“

Unsere Böden besitzen heute nur noch einen geringen Teil der für den Menschen lebensnotwendigen Mineralstoffe. Mineralstoffe können Pflanzen nicht selbst bilden. Die industrialisierte Landwirtschaft und synthetische Düngemittel geben den Böden wesentlich weniger zurück als entnommen wird. Auch die Fähigkeit der in den fast toten Böden verwurzelten Pflanzen, Vitamine und Proteine herzustellen, sinkt. Daher sind in unseren Nahrungsmitteln nur noch jene – in der Regel viel zu wenige – lebensnotwendigen Nährstoffe vorhanden, die auch im Boden vorhanden sind. Zahlreiche Studien belegen, dass die Ursache unserer Krankheiten in der Industriegesellschaft ein Mangel an essenziellen, das heißt lebensnotwendigen, Mineralstoffen über einen längeren Zeitraum ist. Die Studien belegen auch, dass in jenen Gebieten der Welt, wo alle Mineralstoffe im Boden vorhanden sind, eine sehr hohe Lebenserwartung bei weitgehender Abwesenheit von Krankheiten festzustellen ist. Diese Böden werden regelmäßig mit Gletschermilch – einer Mischung aus Gletscherwasser und den darin gelösten Mineralstoffen des Gesteins – überflutet und natürlich gedüngt. Die Bewohner dieser Gebiete düngen auch ihre Gärten und Felder mit Gletschermilch. Weiters gibt es vermutlich Gegenden, wo die Böden noch ausreichend Mineralstoffe enthalten, weil sie ausgeglichen bewirtschaftet werden. Das Ökosystem Boden ist eine äußerst komplexe Wunderwelt. Zwischen Boden und Wurzel gibt es keine Grenze. Pflanzen und Bodenorganismen arbeiten zusammen, kommunizieren. Biobauern setzen bei der Ernährung des Bodens an. Hermann Pennwieser, Bodenforscher und Biobauer: „Der Schlüssel zu hoher Bodenfruchtbarkeit liegt im Innehalten, im „sich Erden“, im Entwickeln eines Gefühls für den Boden, indem wir Bauern versuchen, klein zu werden und uns in ein Humusteilchen oder an die Wurzelspitze zu versetzen.“



Folgende Argumente machen den Bodenschutz besonders wichtig:

- In einer Handvoll gesundem Boden leben mehr Lebewesen als Menschen auf der Erde.
- Böden sind unsere Lebensgrundlage. Böden enthalten alle Rohstoffe, die wir zum Leben und für die Wirtschaft brauchen, sämtliche Mineralstoffe und Spurenelemente und alle Elemente der Hochtechnologien von Morgen.
- In den vergangenen 50 Jahren wurde in Österreich mehr Boden verbaut und versiegelt als in der gesamten Geschichte zuvor.

Unser Lebensstil braucht zu viel Boden. Überall müssen neue Wege beschritten werden. Allein auf die Bio-Produktivität des Bodens bezogen heißt das: heute stehen jedem Erdenbürger/jeder Erdenbürgerin 1,7 global Hektar zur Verfügung. 1 global Hektar ist eine Landfläche von 1 Hektar mit der durchschnittlichen Produktivität der Welt. In Österreich werden jedoch 5 global Hektar verbraucht. Unser Lebensstil würde daher beinahe drei Planeten Erde brauchen.

Bodenschutz ist immer auch Klimaschutz

Die Notwendigkeit von sauberem Trinkwasser und frischer Luft ist jedem klar. Nicht bewusst ist uns aber, dass dies nur ein intakter Boden sicherstellen kann! Der Boden verbindet seit jeher alles: die Atmosphäre, die Gesteinsdecke, den Wasserkreislauf, die Vielfalt des Lebens. Der Eisbär auf seiner schmelzenden Scholle erregt mehr Aufmerksamkeit als die vielen Menschen, die wegen schlechter Böden hungern. Wir stehen vor einem „Peak Soil“, ein Begriff, der in Anlehnung an „Peak Oil“ geprägt wurde (der Gipfel der Erdölförderung wurde erreicht, was den Anfang vom Ende des billigen Erdöls bedeutet).

Je nach der Art, wie Bauern den Boden bearbeiten, tragen sie zur Emission von CO₂ und noch aggressiveren Klimagasen bei. Weitere Emissionen entstehen durch Entwaldung und den Umbruch von Grünland und Mooren. Böden speichern weltweit doppelt so viel Kohlenstoff wie die globale Vegetation und die Atmosphäre. Wenn nur ein geringer Teil dieser Klimagase frei wird, sind alle übrigen Anstrengungen zunichte gemacht. Inzwischen wird auch bei Klimaschutz-Verhandlungen über den Boden geredet.

„Ein Eichhörnchen kann von den Pyrenäen bis Gibraltar hüpfen, ohne jemals den Boden zu berühren!“, schrieb der griechische Geograph Strabon um die Zeitwende.



Was wir tun können, ist banal und bloß ein Plädoyer für Genuss und Lebensfreude. Das, was gut für unsere Gesundheit ist, ist gut für den Boden und für das Klima:

- Gesund leben auf biologischer Basis unter Beachtung ökologischer Kreisläufe.
- Bewusste Ernährung mit höchster Qualität, Kauf von Bio-Produkten der kleinbäuerlich strukturierten Landwirtschaft, regional, saisonal, fair gehandelt.

Biologische Landwirtschaft erzeugt – durch den Wegfall von synthetischem Stickstoffdünger, chemischen Pflanzenschutzmitteln und importierten Futtermitteln – erheblich weniger CO₂-Emissionen als herkömmliche Landwirtschaft.

Maßvoller und genussvoller Fleischkonsum kann weiters auch dazu beitragen, die CO₂-Produktion zu verringern: Im Vergleich zu pflanzlicher Nahrung verbraucht die Produktion von Fleisch 10 bis 20-Mal so viele Ressourcen, unter anderem Energie, Wasser und Boden.

Klimaschonende Raum- und Siedlungsstrukturen verbrauchen wenig Boden, vor Ort und global. Sie sind Voraussetzung für:

- Kurze Wege.
- Klimaschonende Verkehrsarten wie Gehen, Radfahren und Öffentlicher Verkehr.
- Energieeffizienz und dezentrale Energieerzeugung, etwa auf Dächern bereits vorhandener Gebäude – mit kurzen Entfernungen zu den Endverbraucher/innen.
- Bodengerechtigkeit und die klare Absage an großflächige Monokulturen für die Gewinnung von Energie und Treibstoffen sowie Futtermittelanbau.
- Betreiben Sie Abfallvermeidung. Die Natur ist die beste Langzeitökonomie. Sie hinterlässt keine Abfälle und hat über Jahrhunderte in ökologischen Kreisläufen gewirtschaftet ohne bankrott zu gehen.
- Unterstützen Sie in Ihrer Gemeinde natürliche Kreisläufe in allen Bereichen.

Wie Klimaschutz funktionieren kann, der tatsächlich unsere Lebensgrundlage Boden schützt, anstatt zu „Peak Soil“ zu führen, beschreibt Peter Molnar, Geschäftsführer des Klimabündnis Österreich:

„Klimaschutz bedeutet eine Anpassung unseres eigenen Lebensstils nach den Kriterien von Effizienz, Suffizienz (Genügsamkeit) und Gerechtigkeit. Wir merken immer mehr, dass unser Konsum und Mobilitätsverhalten zu Abholzung von Regenwald (unter anderem Sojaanbau, Palmölplantagen, Rohstoffhunger) und gnadenloser Ausbeutung der (letzten) Ressourcen führt (peak oil, peak gas – peak everything!). Deshalb ist es an der Zeit innezuhalten und seinen eigenen Lebensstil nach Verschwendung, Übermäßigkeit und Konsumverhalten zu kontrollieren. Die Änderungen müssen bei uns beginnen und nicht in China, Indien oder Brasilien.“



- Nutzen Sie die zahlreichen Angebote des Klimabündnis und seiner Partnerorganisationen (Europäische Mobilitätswoche, Kindermeilen, Tag der Sonne, Klimastaffel; Lehrgänge zu Klimaschutz, Bodenschutz oder Mobilität; Schulungen für Klima- und Energiemodellregionsmanager/innen) und setzen Sie damit gleichzeitig Schritte für den Boden- und Klimaschutz!
- Bedenken Sie bei allen Klimaschutz-Maßnahmen immer auch die Auswirkungen auf unsere Lebensgrundlage Boden!

Dass Bodenschutz immer auch Klimaschutz ist, wird Sie durch den gesamten Leitfaden wie ein roter Faden begleiten. Alle Maßnahmen, die wenig Boden verbrauchen und die den vorhandenen Boden sorgsam behandeln, tragen zugleich zum Klimaschutz bei. Kurz- und mittelfristig geht es darum, möglichst wenig weiteren Boden zu verbrauchen. Langfristig gesehen wird es Ziel sein, keine weiteren neuen Flächen mehr zu beanspruchen und mit den bestehenden auszukommen. Die im Anschluss angeführten Schritte beinhalten einige sehr wesentliche Möglichkeiten. Auf viele weitere Bodenschutzmaßnahmen (wie zum Beispiel Wasserückhalt und Versickerung vor Ort, alternative Bodenbeläge anstelle von Asphalt, Kooperationen mit Nachbargemeinden betreffend Betriebsansiedelungen u.ä.) können wir aufgrund der Fülle an Möglichkeiten, die die Querschnittsmaterie Bodenschutz bietet, hier nicht eingehen.

Die Abbildungen „Europa bei Nacht“ im Vergleich 1992 (oben) und 2010 (unten) zeigen auch die Zunahme des Bodenverbrauchs durch Bebauung und Verkehr.
Foto: NASA Earth Observatory



SCHRITT FÜR SCHRITT VORANGEHEN



Schritt 1: Überdenken Sie einen grundsätzlich neuen Zugang und Umgang mit den Böden in Ihrer Gemeinde

Schaffen Sie in Ihrer Gemeinde Einigkeit über die Richtung, in die Sie gehen wollen. Stellen Sie bei jedem Fall, der auf dem Schreibtisch des Bürgermeisters/der Bürgermeisterin landet, die Fragen: Erhöht diese Maßnahme die Lebensqualität und Inwertsetzung unserer Gemeinde? Dient diese Maßnahme einem besseren Umgang mit dem Boden unserer Gemeinde? Wollen wir das? Macht das unsere Gemeinde lebenswerter?

Schaffen Sie dafür ein positives Klima in Ihrer Gemeinde. Machen Sie weniger Bodenverbrauch und eine möglichst hohe Bodenqualität der (noch) und künftig weiterhin vorhandenen Böden zu den vorrangigsten Aufgaben Ihrer Gemeinde. Sie sparen dadurch Kosten und Belastungen gegenwärtig und für künftige Generationen. Sie schaffen Identität, Bindung an den Ort und erhöhen die Lebensqualität. Wir unterstützen Sie durch Bereitstellung der Netzwerke.

Das können Sie tun



- Diskutieren Sie in Ihrer Gemeinde den derzeitigen Umgang mit dem Boden und betrachten Sie unterschiedliche Gesichtspunkte.
- Thematisieren Sie Bodenschutz, Ortskernbelebung, Zersiedelung etc. in der Bevölkerung, in der Politik und in den Medien.
- Listen Sie Maßnahmen zum Thema Boden in Ihrer Gemeinde auf, die in den letzten Jahren realisiert wurden, die in Bearbeitung oder geplant sind. Präsentieren Sie diese Maßnahmen der Bevölkerung und tun Sie sie über die Medien kund.
- Nutzen Sie die im Klimabündnis bewährten Achsen Gemeinde–Schulen und Gemeinde–Betriebe auch für den Bodenschutz!
- Unterstützen und fördern Sie die Aneignung von Wissen und Informationen maximal durch Weiterbildungen und Bewusstseinsbildung für politische Mandatar/innen, Entscheidungsträger/innen, Multiplikator/innen und für die Bevölkerung.
- Beauftragen Sie Planungsbüros, die mit dem Thema vertraut sind. Die entstehenden Planungskosten rechnen sich vielfach!
- Verschaffen Sie sich bei jeder Bebauung Klarheit über den Wert des Bodens durch Bodenfunktionsbewertung. Dies ermöglicht Ihnen die Planung zu steuern und wertvolle Böden zu erhalten. Nutzen Sie bereits vorhandene Bodenfunktionskarten und Bodenfunktionsbewertungen für Ihre Entscheidungen.
- Bodenfunktionskarten gewähren einen „Röntgenblick“ auf den jeweiligen Boden. Die Karten zeigen, wofür der jeweilige Boden am besten geeignet ist.
- Die Erzeugung von gesunden Nahrungsmitteln ist eine der wesentlichen Funktionen des Bodens. Erhalten Sie daher die für die Landwirtschaft besten Böden.

Tipp: Verpachten/vergeben Sie die besten gemeindeeigenen Böden an Biobauern



Ebenso essenziell ist die natürliche Produktivität der nicht land- oder forstwirtschaftlich genutzten Böden, die Artenvielfalt, die Wasserspeicherung, die biogene Wende (z.B. Böden für den Anbau von Ölen für Farben und Lacke, Fasern für Textilien) und vieles andere mehr. Betrachten Sie die Bedeutungen und Leistungen des Bodens aus verschiedenen Blickwinkeln. Oberösterreich ist das erste Bundesland in dem flächendeckend Bodenfunktionskarten erstellt werden.

www.land-oberoesterreich.gv.at

Bodenfunktionsbewertung in Raumplanungsverfahren: www.urban-sms.eu

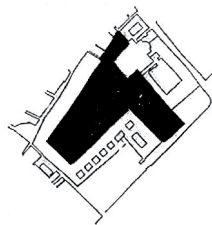
Tipp: Bauen Sie auf bereits Geschehenem auf und stellen Sie bei allen Planungen in der Gemeinde den Bodenschutz in den Vordergrund.



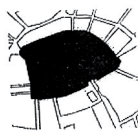
Betreiben Sie Imagepflege und kooperieren Sie mit den Medien: informieren Sie über den Wert und die Qualitäten im Ortskern zu leben, über den Wert und die unverwechselbare Atmosphäre historischer Bausubstanz, über Einkaufen im Ort

u.ä. Beginnen Sie mit einem ersten (kleinen) Schritt. Dieser ist der entscheidende Schritt in die richtige Richtung. Sie leiten damit eine neue „Bodenkultur“, einen respektvollen Umgang mit unserer Lebensgrundlage Boden in Ihrer Gemeinde ein. Welch unglaubliche Verschwendung von Boden wir teilweise betreiben, wird beim Größenvergleich von historisch gewachsenen Stadtplätzen mit dem Parkplatz eines Einkaufszentrums deutlich. Historisch gewachsene Stadtplätze sind gesellschaftlicher, religiöser und wirtschaftlicher Mittelpunkt für alle Bewohner/innen der Stadt, mit vielfältigen Einrichtungen und Funktionen des täglichen Lebens, bei geringem Flächenverbrauch. Für den Parkplatz eines Einkaufszentrums wird hingegen fast drei Mal so viel Fläche versiegelt wie für den Markusplatz in Venedig. Stellvertretend für zahllose Parkplätze von Einkaufszentren nehmen wir hier jenen am Stadtrand von Ansfelden zum bildlichen Vergleich.

Plätze bei gleichem Maßstab.
Links oben der Markusplatz in Venedig, links unten der Parkplatz eines Einkaufszentrums am Stadtrand von Ansfelden.
Quelle: Wolfgang Danninger.



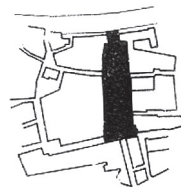
Venedig



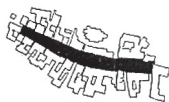
Siena



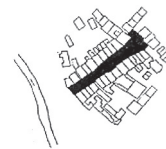
Florenz



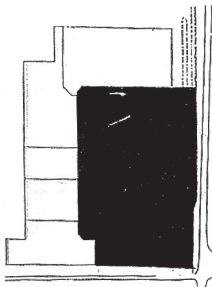
Linz



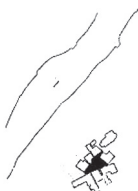
Neukirchen/Walde



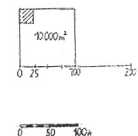
Altheim



Ansfelden



Steinbach/Steyr



Größenverhältnisse



Weitere Informationen

Publikationen, Literatur

- Zeitschrift von Klimabündnis Österreich, Ausgabe 3/2014: Auf dem Boden bleiben. <http://issuu.com/klimabuendnis/docs/klimabuendnis3-2014>
- Dreck. Warum unsere Zivilisation den Boden unter den Füßen verliert. David Montgomery, oekom Verlag, München, Jänner 2010. 304 Seiten, Euro 24,90, ISBN 978-3865811974.
Wir treten ihn mit Füßen, kehren ihn aus dem Haus und nennen ihn »Dreck«: den Boden unter unseren Füßen. Diese dünne Haut des Planeten muss alle menschlichen Zivilisationen tragen – und ernähren. Warum der letzte Dreck Grundlage allen Lebens und unserer Zivilisation ist, erzählt Geologe Montgomery in diesem „Klassiker“ anhand spannender Beispiele aus der Geschichte.
- Regionalentwicklung im Zeichen der großen Transformation. Manfred Miosga, Sabine Hafner (Hrsg.), oekom Verlag, München, September 2014. 436 Seiten, Euro 29,95, ISBN 978-3865816894.
Die Anpassung an die Megatrends demografischer Wandel, Innovationsanforderungen und die Notwendigkeit sparsamen Umgangs mit endlichen Ressourcen ist für die Zukunftsfähigkeit der Regionen und deren Attraktivität als Lebensraum

ausschlaggebend. Lösungen müssen Alternativen zum Ressourcenabbau beinhalten und natürliche Grenzen respektieren.

Links

- Homepage Österreichische Hagelversicherung: www.hagel.at. Mit eindrucksvollem tagesaktuellem Zähler unseres laufenden Bodenverbrauchs auf der Startseite, Initiativen und Presseaussendungen.
- Wandelbares Österreich – Eine Initiative der Plattform Baukultur. Gemeinsam für ein lebenswertes Österreich. www.wandelbares-oesterreich.at
- Postkarten – Urlaubsgrüße aus Österreich. Wo muss Österreich schöner werden? www.bodeninfo.net/files/postkarten_wandelbares_oesterreich_roland_berger.pdf
- Bodencharta. Zehn Organisationen haben 2014 auf Initiative des Ökosozialen Forums die Bodencharta unterzeichnet. Bodenschutz soll durch Verbesserung gesetzlicher Rahmenbedingungen mehr Beachtung finden. www.oekosozial.at
- Internationales Jahr des Bodens 2015
www.bodeninfo.net, www.fao.org/soils-2015/en/
- Jährlicher Weltbodentag 5. Dezember. www.bodeninfo.net
- Fußabdruck www.footprint.at
- Slow City wahrt und stärkt eine Regionalkultur. Auf diese Weise möchte man ganz nah mit den Bürger/innen einer Stadt ein neues Bewusstsein und eine neue Wertschätzung prägen. www.cittaslow.info
- Inwertsetzung von Wasser, Klima und Boden im Steirischen Vulkanland, Erarbeitung einer eigenen Bodencharta. www.vulkanland.at
- Peter Plaimer, Robert Unglaub: CO₂ Recycling. Klimaschutz durch Boden-, Humus- und Biotopmanagement. Schließung des regionalen Kohlenstoffkreislaufes, Nutzung natürlicher Potenziale, Maßnahmen. 12 Seiten. Völkermarkt 2014.
www.rm-kaernten.at/lag-unterkaernten/projekte/
- Bodenmuseum Unterwelten in Osnabrück: Das Universum unter unseren Füßen. www.osnabrueck.de/unterwelten
- Bodentatenbank Niederösterreich: Best Practice Beispiele aus Niederösterreich zum Thema „Unser Boden – Sinnvoll Nützen, Sorgsam Schützen“. www.unserboden.at
- Europäisches Bodenbündnis: www.bodenbuenndnis.org
- Die Klima- und Energiemodellregion Südkärnten will eine ganzheitliche Entwicklung vollziehen, u.a. auch durch Nutzung natürlicher CO₂ Senken (Humusaufbau, Moore, Biolandbau) www.klimaundenergiemodellregionen.at

Good-Practice Beispiel: Wandel bei Flächenwidmung, Raabau, Steiermark



Bürgermeister Franz Uller, erster kommunaler Bodenschutzbeauftragter in der Steiermark, setzt sich für einen Wandel bei Flächenwidmung und Bewirtschaftung ein. Falsche Flächenwidmung und falsche Bodenbewirtschaftung können dramatische und kostenintensive Folgen haben. Der wertvollste Teil der Äcker wird jedes Jahr weggeschwemmt, samt Dünger und Spritzmittel. Uller möchte mehr Eigeninitiative und mehr Eigenverantwortung. Erhebliche Macht ortet er auf Gemeindeebene, denn verantwortungsvolle Bauland- und Flächenwidmungspolitik ist zugleich hervorragender Klimaschutz.

Franz Uller, Bürgermeister: „Beim Klimaschutz wird gerne auf andere gezeigt: Sollen die doch etwas tun. Beim Boden ist das anders, da gilt diese Ausrede nicht. Den Boden kann man nicht transportieren. Da kann man an Ort und Stelle etwas tun.“



Kontakt:

Franz Uller

Bürgermeister der Gemeinde Raabau,
T: 0664 / 435 05 55, uller@raabau.at





Schritt 2: Absolvieren Sie den Lehrgang Kommunale/r Bodenschutzbeauftragte/r

Die Themen des Lehrgangs umspannen einen breiten Bogen. Sie umfassen Grundlagen, Zusammenhänge, Handlungsempfehlungen, Beispiele und Lösungen zu:

- Verschuldung der Gemeinden und Zersiedelung
- Ortskernbelebung und sparsamer Bodenverbrauch
- Örtliche Raumplanung und Klimawandel
- Hochwasserschutz
- Ernährung, Gesundheit und reiche, fruchtbare Böden
- Ressourcenverbrauch, Lebensstil und ökologischer Fußabdruck
- Schönheit der Landschaft und Enkeltauglichkeit

Was gut für den Boden ist, ist auch gut für die kommunalen Finanzen!

Bereits zum sechsten Mal wurde 2014 der Lehrgang durchgeführt, und er erfreut sich wachsender Beliebtheit. Es wurden bereits 91 Personen ausgebildet, darunter mehrere Bürgermeister. Die Teilnehmer/innen verfügen über ein fundiertes Wissen, das sie in ihren Gemeinden und Organisationen anwenden und verbreiten.

Der Lehrgang wird von Klimabündnis Österreich veranstaltet und in Kooperation mit der Universität für Bodenkultur, dem Ministerium für ein lebenswertes Österreich, den jeweiligen Bundesländern, sowie den betreffenden Regionen und Kommunen durchgeführt.



Das können Sie tun

Investieren Sie vier Tage Zeit. Holen Sie sich in kurzer Zeit ein komprimiertes, umfassendes, wissenschaftlich fundiertes und praxisorientiertes Fachwissen. Informieren Sie sich im direkten Austausch mit hochkarätigen Referent/innen aus erster Hand – unter der wissenschaftlichen Leitung von O.Univ.-Prof.ⁱⁿ DIⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Gerlind Weber. Zur Zielgruppe gehören Entscheidungsträger/innen und Akteur/innen in der Gemeinde: Bürgermeister/innen, Stadträt/innen, Gemeinderät/innen, Amtsleiter/innen, Gemeindebedienstete, Arbeitskreisleiter/innen, Aktivbürger/innen sowie Multiplikator/innen.



Weitere Informationen

Der Lehrgang wird in zwei Teilen zu jeweils zwei ganzen Tagen einschließlich Exkursionen abgehalten. Dazwischen wird von jedem Teilnehmer/ jeder Teilnehmerin eine umsetzungsorientierte Projektarbeit erstellt. Den Abschluss des Lehrgangs bilden die Präsentationen der Projektarbeiten und die Überreichung der Urkunden samt Pressearbeit.



Stimmen von Absolvent/innen des Lehrgangs

Herbert Wandl, Bürgermeister in Gerersdorf, ist der erste Bürgermeister, der den Lehrgang absolviert hat: *„Der Lehrgang schuf mehr Problembewusstsein. Seither findet in unserer Gemeinde ein anderer, behutsamerer Umgang mit dem Boden statt – bei Baumaßnahmen in der Gemeinde und bei Beratungsgesprächen mit den Bürger/innen.“*

Fritz Hahn, Gemeinderat in Seeham: *„Nach dem ersten Teil des Lehrgangs war ich derart schockiert, dass ich sofort eine in Gang befindliche Gestaltung von Parkplätzen abänderte. Anstatt Asphalt wird eine wasserdurchlässige Bodendecke angebracht. In einigen Tagen ist dieses Projekt umgesetzt.“*

Peter Kalteis, Bürgermeister in Weinburg: *„Danke an das Klimabündnis für diese Veranstaltung. Alle Referent/innen waren großartig.“*

Franz Uller, Bürgermeister in Raabau, Steirisches Vulkanland: *„Gemeinden müssen immer mehr auf ihre Finanzen achten. Falsche Entscheidungen bei der Flächenwidmung und der Bodenbewirtschaftung können sehr kostenintensiv werden. Beim Lehrgang werden solche Irrwege aufgezeigt, aber auch Lösungen präsentiert. In unserer*

Region haben wir mittlerweile eine eigene Bodencharta erarbeitet – wir schauen uns an, wie sich jede Maßnahme auch auf den Boden auswirkt.“

Mag.^a Heidrun Kögler, Klima- und Energiemodellregionsmanagerin Kulmland/Ilztal: *„Der Bodenlehrgang war für mich ein Schlüsselerlebnis. Mit Klimaschutz habe ich bis dahin hauptsächlich Energie und Mobilität verbunden. Mir war ehrlich gesagt nicht klar, welche wirklich zentrale Rolle der Boden dabei spielt und vor allem nicht, wie groß der Handlungsbedarf in diesem Bereich bereits heute ist. Dieses Bewusstsein muss dringend sowohl in der Politik, als auch in allen Bevölkerungsschichten gestärkt werden.“*

DI Thomas Waldhans, Klimabündnis-Arbeitskreisleiter in Krummnußbaum: *„Aus unserer Gemeinde wollte eigentlich keiner den Lehrgang absolvieren. Schlussendlich waren der Bürgermeister und drei weitere Personen dabei. Herausgekommen ist ein völliges Umdenken. Die Siedlungserweiterung am Ortsrand wurde gestrichen und ein neues Konzept für unser Ortszentrum auf den Weg gebracht. Das Tolle daran: Die Bevölkerung steht voll dahinter.“*

Kontakt:

DIⁱⁿ Martina Nagl

Bereichsleitung Bodenschutz und Bodenbündnis

T: 01 / 581 58 81, martina.nagl@klimabuendnis.at

www.klimabuendnis.at/bodenlehrgang





Schritt 3: Werden Sie Bodenbündnisgemeinde

Das europäische Bodenbündnis (ELSA, European Land and Soil Alliance) ist ein Netzwerk europäischer Gemeinden zur Stärkung des Bodenbewusstseins und zum Austausch der Mitglieder untereinander. Das europäische Bodenbündnis entstand aus dem europäischen Klimabündnis heraus, als Ergänzung und Konkretisierung zu diesem. Im Zuge der europäischen Klimabündniskonferenz 2000 in Bozen wurden die Ziele formuliert und das Manifest wurde aufgesetzt. 2001, zehn Jahre nach der Gründung des Klimabündnis, wurde das europäische Bodenbündnis in Osnabrück aus der Taufe gehoben.

Nutzen Sie als Klimabündnis-Gemeinde die zahlreichen Zusammenhänge und Synergien zwischen Bodenschutz und Klimaschutz!



Das können Sie tun

Interessierten Gemeinden bieten wir unter anderem:

- Eine Infomappe mit inhaltlichen und formalen Unterlagen
- Informationen per Telefon und E-Mail
- Bürgermeister/innen-Gespräche am Gemeindeamt
- Weitere Besuche vor Ort, wie Vorstellung des Bodenbündnis im Gemeinderat, bei Besprechungen in der Region, bei Veranstaltungen und anderem mehr
- Informationsmaterialien
- Unterstützung bei der Medien- und Öffentlichkeitsarbeit.

Der Beitritt erfolgt durch den Beschluss des Gemeinderates und Unterzeichnung der Beitrittserklärung durch den/die Bürgermeister/in. Eine öffentlichkeitswirksame feierliche Manifest-Unterzeichnung, zumeist einige Zeit danach, bietet eine gute Möglichkeit, die Bevölkerung, Multiplikator/innen und Medien zum Thema im Rahmen eines Festes – am besten mit Produkten aus der Region – zu informieren. Mit dem Beitritt zum Bodenbündnis setzen Sie ein deutliches Zeichen und bekennen sich zu einem behutsamen Umgang mit der wertvollen, nicht erneuerbaren Ressource Boden. Als Bodenbündnisgemeinde hilft Ihnen die Mitgliedschaft im Bodenbündnis alle Bodenschutzmaßnahmen und alle bodenrelevanten Themen zu argumentieren und positiv zu besetzen. Ein Beispiel ist die Erarbeitung eines Konzepts und der Beschluss des Gemeinderates in Krummnußbaum zur Innenentwicklung der Gemeinde.



Tipp: Besuchen Sie die jährliche internationale Bodenbündnis-Tagung

Bei der Tagung können Sie Kontakte knüpfen und sich Anregungen und Beispiele für die Umsetzung holen. Tauschen Sie Ihre Erfahrungen mit Städten, Gemeinden und Multiplikator/innen aus anderen Regionen und Ländern aus.



Kontakt:

Klimabündnis Österreich

T: 01/5815881

office@klimabuendnis.at

www.bodenbuendnis.org



Good-Practice Beispiel: Unterzeichnung des Bodenbündnis-Manifestes in Krummnußbaum, Niederösterreich

Bei der Eröffnung des traditionellen Nussfestes 2011, das über 7.000 Personen besuchten, unterzeichnete Bürgermeister Bernhard Kerndler in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste das Bodenbündnis-Manifest. Plädoyers zur Bedeutung des Bodenschutzes konnten somit einem großen Publikum und der Presse kundgetan werden. Die Präsenz einer Vielzahl an regionalen Produkten, allen voran jenen der traditionellen Walnuss, Fische aus der Donau, Trachtenmode und anderes, stellten den praktischen Bezug zum Bodenschutz, zu den Qualitäten vor Ort und zur Identifikation und Inwertsetzung mit der Gemeinde und der Region her.

Bernhard Kerndler: „Die Politik muss heute durch ihr Handeln Verantwortung übernehmen für das, was auf die nachfolgenden Politiker/innen und die nächste Generation zukommt. Auch der nächste Bürgermeister / die nächste Bürgermeisterin muss die finanzielle Last tragen können.“



Kontakt:

Bernhard Kerndler

Bürgermeister der Gemeinde Krummnußbaum

T: 02757/2403

gemeinde@krummnussbaum.at





Schritt 4: Organisieren Sie Veranstaltungen in Ihrer Gemeinde zur Bodenbewusstseinsbildung

Informieren Sie die politischen Entscheidungsträger/innen, Multiplikator/innen und die Bevölkerung über den Wert und die Leistungen des Bodens. Bodenbewusstsein ist der Schlüssel für weitere Maßnahmen.



Das können Sie tun

- Führen Sie in Ihrer Gemeinde Begehungen, Bodenspaziergänge oder Bodentage mit der Bevölkerung durch.
- Organisieren Sie Exkursionen in Beispielgemeinden oder laden Sie in Ihre Gemeinde ein.
- Buchen Sie Ausstellungen, Vorträge oder Filme. Beginnen Sie mit positiven Filmen wie etwa „Unsere Erde“, zeigen Sie in weiterer Folge auch Filme wie zum Beispiel „Plastic Planet“.
- Beim Klimabündnis können Sie sich Filme ausleihen: www.klimabuendnis.at
- Verleih der Ausstellung „Boden geht uns alle an“: www.bodenbuendnis.or.at
- Erstellen Sie selbst in Ihrer Gemeinde mit den Bürger/innen eine Ausstellung, zum Beispiel zu alten Bodenbearbeitungsgeräten, dem Wissen unserer Vorfahren und anderem mehr.
- Zeigen Sie Bodenbilder und Bodenprofile.
- Errichten Sie einen Bodenlehrpfad oder besuchen Sie einen bereits bestehenden. Portalseite zu den Bodenlehrpfaden Österreichs: www.bodenlehrpfad.at
- Führen Sie Malaktionen durch und präsentieren Sie diese etwa durch Vernissagen am Gemeindeamt.
- Bestellen Sie Informationsmaterialien und legen Sie diese bei Veranstaltungen oder im Gemeindeamt auf.
- Legen oder hängen Sie Postkarten auf, die die Vielfalt an Böden in unterschiedlichen Gemeinden zeigen: www.unserboden.at
- Montieren Sie bei Veranstaltungen oder im Gemeindeamt die Plakate Versiegelung, Erosion, Hochwasser: http://doku.cac.at/bodenb_ndnis_posters.pdf
- Nutzen Sie die im Bewusstsein bereits besser verankerten Medien Wasser und Klima für mehr Bewusstsein für den Boden. Organisieren Sie Orts- oder Stadtteilrundgänge, Fahrradexkursionen und anderes mehr.
- Nutzen Sie auch andere, vor allem größere Veranstaltungen, die keinen offensichtlichen Bezug zum Thema Boden haben, um neue Bevölkerungsgruppen zu erreichen.
- Informieren Sie die Schulen in Ihrer Gemeinde, um den Boden (noch) mehr zu thematisieren
 - Broschüre „Wir begreifen Boden“: Unterrichtshilfe und Hintergrundinformationen.
 - Broschüre „Blickpunkt Boden“: Materialien für einen fächerübergreifenden Unterricht.
 - Broschüre „Umwelteffekte der Flächennutzung“: www.circuse.eu
- Buchen Sie Workshops für Kinder: www.bodenbuendnis.or.at und www.umweltbundesamt.at/umweltsituation/boden/schule/
- Nutzen Sie auch folgende Angebote des Umweltbundesamtes: Workshops, Unterrichtsmaterialien und Lehrer/innen-Fortbildung zu Boden: www.umweltbundesamt.at/leistungen/dienstleistungen/seminare_schulungen/boden_schule/
- Organisieren Sie das Catering bei Veranstaltungen der Gemeinde boden- und klimagerecht und betonen Sie dies extra: Bio aus der Saison und Region, maßvoller Fleischanteil, Trinkwasserkrüge, Mehrweggeschirr, unverpackt. Besonders hier kann die Gemeinde durch einfache Maßnahmen Vorbildwirkung zeigen und komplexe natürliche Kreisläufe praktisch und einfach vorleben.



Weitere Informationen

- SONDAR – Bodenschutznetzwerk im Donauraum: www.sondar.eu und www.soil-art.eu präsentieren grenzübergreifende Best Practices und laufende „soil of the art“ Erfahrungen zu nachhaltigem, sozialem und kunstvollem Umgang mit dem Thema Boden, sowie im Speziellen das „Malen mit den Farben der Erde“.

- Bodenserviceportal zur Förderung von Bodenbündnisgemeinden in Niederösterreich: www.unserboden.at/bodenserviceportal
- Angebote für Gemeinden, Schulen und Betriebe von Klimabündnis Österreich: www.bodenbuendnis.or.at
- Bodenkarten für landwirtschaftliche Böden in Österreich: www.bodenkarte.at

Good-Practice Beispiel: Bodentage im Rahmen der Schul-Aktionswoche im Tiergarten Schönbrunn, Wien



Zahlreiche Angebote für ein Bewusstsein zum Wert des Bodens sprechen ein breites Publikum an, das eigentlich wenig oder keinen Zugang zum Thema hat: Erde zum Angreifen und Formen in Gefäßen, Begreifbar-Machen der verschiedenen Korngrößen mittels Bodensieb, Bodentiere im Mikroskop betrachten, Bilder malen mit den Farben der Erde, Infostände zu den Zusammenhängen Bodenbündnis-Bodenverbrauch-Lebensstil-Klimabündnis.

Zielgruppen sind Schulklassen und deren Lehrer/innen sowie die Besucher/innen des Tiergartens. Durch die Bodentage konnten pro Tag mehrere Hundert Personen aller Alters- und Bildungsschichten erreicht, Informationen und Kontakte ausgetauscht werden.

Die Bodentage werden von der Österreichischen Bodenkundlichen Gesellschaft in Kooperation mit dem BMLFUW und Partnerorganisationen organisiert.

Eine Besucherin des Tiergartens beim Infostand im Gespräch: „*Bodenschutz ist für mich: dass ich in meinem kleinen Vorgarten und meinem Fensterkistchen auf wenig Fläche wunderbare Gewächse zaubern kann, erleben kann, was die Erde in kurzer Zeit an Wundern hervorbringt. Wenn jemand vorbeigeht, sich daran erfreut. Wenn alles in der Nähe ist, ich zu Fuß einkaufen gehen kann und die Schönheiten meiner Wohnumgebung wahrnehme. Wenn ich weiß, dass unsere Nahrungsmittel auf einem gesunden Boden wachsen und gesunde Nahrung aus der Nähe, das was jetzt reif ist, liefert. Das alles findet jeden Tag statt.*“



Kontakt:

DIⁱⁿ Martina Nagl

Klimabündnis Österreich, Bereichsleitung Bodenbündnis und Bodenschutz

T: 01/5815881

martina.nagl@klimabuendnis.at





Schritt 5: Schaffen Sie kompakte Siedlungsstrukturen und Ortskernbelebung

Sowohl in kleinen Dörfern als auch in den großen Städten ist international ein Trend zu beobachten: Die Menschen ziehen wieder hinein in die Orts- und Stadtkerne. Die Siedlungskerne werden an Bedeutung gewinnen (Versorgungsqualität, kurze Wege, uneinsehbare Gärten), die Peripherien (freistehendes Haus mit Garten herum, Autoabhängigkeit) werden an Bedeutung verlieren.

Entscheiden Sie sich für eine flächen- und ressourcenschonende, kostensparende Raumordnung.

- Setzen Sie auf Innenentwicklung statt Erweiterung auf der „Grünen Wiese“!
- Nützen Sie das enorme, bereits vorhandene Potenzial gewachsener Strukturen.
- Überarbeiten Sie das örtliche Entwicklungskonzept und die Flächenwidmungspläne.
- Beginnen Sie mit Energieraumplanung auf breiter Basis
- Energieraumplanung ist ein komplexer Begriff. Er umfasst sowohl das Handlungsfeld der erneuerbaren Energieträger und die Bereitstellung von Flächen für die Gewinnung, Speicherung und Verteilung von neuen Energien als auch die Verbesserung von räumlichen Strukturen im Bestand und der Planung mit dem Ziel den Umweltverbund in der Mobilität zu stärken (zu Fuß gehen, Radfahren, Nähe zu Haltestellen des öffentlichen Verkehrs). Ziele sind auch dabei die innerstädtische Stadterweiterung/ Ortserweiterung im Gegensatz zum Bauen auf der Grünen Wiese.

Einige grundsätzliche Argumente für kompakte Strukturen sind:

- Österreich wird älter: Kompakte Strukturen verbessern die Lebensqualität der älteren Einwohner/innen und ermöglichen eine eigenständige Fortbewegung bis ins hohe Alter, erleichtern soziale Kontakte und die Organisation von Pflegediensten. Immer weniger Erwerbstätige werden immer mehr Infrastruktur erhalten müssen.
- Rückgang der Bevölkerung im ländlichen peripheren Raum.
- Steigende Energiepreise: Der motorisierte Individualverkehr wird für viele nicht mehr leistbar sein.
- Zersiedelung ist extrem teuer in Planung, Errichtung, Erhaltung, Reparatur.
- Bodenschutz: kompakte Siedlungsstrukturen bedeuten wenig Flächenverbrauch.
- Klimaschutz: kompakte Siedlungsstrukturen bedeuten Klimaschutz für Generationen.
- In zersiedelten Gebieten explodieren nicht nur die Kosten für die technische Infrastruktur sondern ebenso die bislang kaum berücksichtigten Kosten für die soziale Infrastruktur.
- Energieraumplanung: Ziel einer künftigen erfolgreichen Raumplanung in Verbindung mit den Zielen des Bodenschutzes und dem Klimaschutz ist das Thema Energie in Bezug auf die Energieversorgung und den Energieverbrauch räumlich in den neu zu überarbeitenden Instrumenten den örtlichen und überörtlichen Raumplanung zu integrieren. Die räumliche Dimension der Energieversorgung betrifft die Standortsicherung von dezentralen Energieversorgungseinrichtungen, die Ressourcensicherung, die Vermeidung von Nutzungskonflikten mit anderen Raumnutzungen und die Schaffung von energieeffizienten Raum- und Siedlungsstrukturen. Ziel ist auch hier die Innen- vor der Außenentwicklung, die Stärkung der Zentralität und die Schaffung von kurzen Wegen insbesondere bei der Deckung der Daseinsgrundfunktionen.



Das können Sie tun

- Die politischen Entscheidungsträger/innen Ihrer Gemeinde können mittels Raumordnung und Flächenwidmung steuern, wohin der Weg führt: Innenentwicklung und Ortskernbelebung oder Außenentwicklung und Zersiedelung. Der Vorbildwirkung der öffentlichen Hand werden Betriebe und der Wohnbau folgen.
- Historische Bausubstanz hat einen ganz besonderen Wert und eine Atmosphäre, die durch Neubauten nicht zu ersetzen ist. Hier ist bereits von unseren Vorfahren flächensparend gebaut worden.
- Setzen Sie auf maßvolle Verdichtung.

- Geben Sie der Freiraumplanung – sowohl Plätzen und Straßen als auch Grünräumen – den gleichen Stellenwert wie der Bebauungsplanung.
- Ermöglichen Sie, dass das Zentrum Ihrer Gemeinde an Attraktivität gewinnt.
- Spüren Sie die Stärken des Zentrums auf: www.ottensheim.ooe.gv.at
- Gestalten Sie die Straßen und Plätze so, dass die Menschen sich dort wohlfühlen. Beachten Sie auch bei der Gestaltung der Oberflächen die menschlichen Bedürfnisse nach Aufenthaltsqualität und nicht vorrangig die Gestaltung von Parkplätzen: Weniger Flächen für den ruhenden motorisierten Individualverkehr (weniger Parkplätze für Autos) schafft Platz für öffentlichen Raum.
- Re-aktivieren Sie alte Fußwegeverbindungen im Ortskern.
- Bringen Sie so viele öffentliche Einrichtungen wie möglich ins Zentrum statt in die Peripherie: das Gemeindeamt, das Altenheim u.ä.
- Haben Sie Mut auch zu völlig neuen Nutzungen im Ortskern.
- Ermöglichen Sie neue Wohnformen, wie Wohnen ohne Auto, Wohnen mit Gemeinschaftsgärten und anderen Gemeinschaftseinrichtungen, interkulturelles Wohnen oder generationsübergreifende Wohngemeinschaften: die Nachfrage danach steigt.
- Erheben Sie Leerstände im Zentrum: dieses Potenzial wird in der Regel bei Weitem unterschätzt.
- Organisieren Sie eine Raumbörse, wie das die Gemeinde Ottensheim getan hat: www.kon-text.at
- Nutzen Sie bereits bestehende Informationen zu Leerständen und Brachflächen.
- Bebauen Sie nicht genutzte Baulücken im Innenbereich und revitalisieren Sie Brachflächen. Im Gegensatz zur „Grünen Wiese“ ist hier die Infrastruktur bereits vorhanden!
- Ermöglichen Sie Aktivitäten und Veranstaltungen im Zentrum. Beziehen Sie die Bevölkerung mit ein.
- Forcieren Sie Einkaufen im Ort und die Ansiedlung von Nahversorgern. Vor allem durch regionale Produkte und kleine Läden eröffnen sich Möglichkeiten für die Zentren.
- Unterstützen Sie weitere Einrichtungen des täglichen Lebens im Zentrum.

Beispiel: Das neue Gemeindeamt Seeham wurde im Ortskern errichtet, neben dem Gasthaus und der Kirche, nahe der Seebühne. Die alte Bausubstanz wurde mit ökologischen Baumaterialien saniert. Das neue Gemeindeamt ist ein attraktiver Standort für Bedienstete und Kund/innen, mit Vorbildwirkung für die Bevölkerung.

- Nutzen Sie die Dächer der bereits verbauten Flächen für die dezentrale Energieerzeugung. Dies bedeutet auch global betrachtet wenig Flächenverbrauch und eine Verringerung des ökologischen Fußabdrucks.
- Ermöglichen Sie bei Orts- und Stadtkernverdichtung auf jeden Fall eine ausreichende Durchgrünung und offene Böden: Einzelbäume im Straßenraum, öffentliche Parks, Innenhöfe, private und halböffentliche uneinsehbare Gärten, begrünte Fassaden, Terrassen, Loggien und Fensterbretter, Vorgärten, Gemeinschaftsgärten u.a.m. Oft sind es auch hier kleine und kleinste Grünräume, die erheblich zur Lebensqualität, zur Aufenthaltsqualität und zur Artenvielfalt beitragen.
- Sichern Sie größere zusammenhängende, unzersiedelte und unzerschnittene Landschaftsräume als Lebensraum für Pflanzen und Tiere.
- Stellen Sie orts- bzw. stadtnahe Grünräume unter Schutz und erhöhen Sie deren Qualität.
- Führen Sie Rückwidmungen von zu großzügig ausgewiesenen Baulandreserven durch.

Für schrumpfende Gemeinden und Städte kann geordneter Rückbau eine erfolgreiche Wiederbelebensmaßnahme sein. Gemeinden und Städte können aber auch wachsen, bei gleichzeitigem Stopp der flächenhaften Ausdehnung – durch konsequente Innenentwicklung.

- Kooperieren Sie bei der Standortwahl für Betriebsgebiete mit anderen Gemeinden. www.inkoba.at
- Siedeln Sie Betriebsstandorte vorzugsweise in innerörtlichen Brachen an.

Hinweis: In Südtirol gibt es eine gesetzliche Regelung zur Begrenzung der Einzelhandelsverkaufsflächen bestehend aus Raumordnungsvorschriften und Vorschriften der Handelsordnung, die in ihrem Zusammenspiel äußerst wirkungsvoll sind. Der Einzelhandel wird in Südtirol in den Ortszentren und in den bewohnten Gebieten und nicht wie in anderen Regionen im landwirtschaftlichen Grün ausgeübt. (Quelle: Dorfzentren statt Einkaufszentren, Büro Archi Noah, Landschafts-, Raumplanung, UVP)

Beachten Sie die Aspekte der Energieraumplanung wie:

- Festlegung von Standorten und Ressourcenbereitstellung in Form von Vorrang-, Eignung und/oder Ausschlussflächen
- Festlegung von Ausmaßen der Solarflächen
- Schutz ökologischer Ausgleichsflächen



(Gerlind Weber,
Universität für Bo-
denkultur, wissen-
schaftliche Leiterin
des Lehrgangs zur/
zum Kommunalen
Bodenbeauftrag-
ten.)

„Zersiedelung ist ein Verstoß gegen die zukunftsfähige Gesamtentwicklung Österreichs in ökologischer, ökonomischer und gesellschaftsrelevanter Beziehung.“

„Wir brauchen nicht so fortzufahren, wie wir gestern gelebt haben. Macht euch nur von dieser Anschauung los und tausend Möglichkeiten laden uns zu neuem Leben ein.“ (Antoine de Saint-Exupéry, aus: Vortrag Gerlind Weber, Schulung Klima- und Energiemodellregionsmanager.)

Insbesondere für diesen Schritt werden Öffentlichkeitsarbeit und Schaffung eines Wertebewusstseins immer relevanter. Erfahren Sie Details dazu im Lehrgang zur/ zum Kommunalen Bodenbeauftragten!



Weitere Informationen mit zahlreichen Beispielen

Broschüren, gedruckte Publikationen

Kompakte Siedlungen: Klimaschutz für Generationen

Mit sechs überzeugenden Best Practice Beispielen.

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft; Wien 2012. Verfasser: Umweltbundesamt.

Grund genug? Flächenmanagement in Österreich

Fortschritte und Perspektiven. Mit wertvollen Hinweisen zur Durchführung, umgesetzten Beispielen und Linktipps. Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft; Wien 2011. Verfasser: Umweltbundesamt

Bodenverbrauch in Österreich

Umweltbundesamt. 2012. Gundula Prokop, Manuela Kaitna.

www.umweltbundesamt.at/fileadmin/site/umweltthemen/boden/termine/Bodenverbrauch_LKOE_131212.pdf

(Bau)Land in Sicht. Gute Gründe für die Verwertung industrieller und gewerblicher Brachflächen

Verfasser: Umweltbundesamt. Herausgeber: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft.

http://doku.cac.at/bau_land_in_sicht.pdf

Kompetenzzentrum Hochschule Luzern (Hrsg.)

Qualitätsvolle Innenentwicklung von Städten und Gemeinden durch Dialog und Kooperation

vdf Hochschulverlag AG, ETH Zürich, Mai 2014. 88 Seiten, 22,- Euro,

ISBN 978-3728136220. www.vdf.ethz.ch

Haushälterische Bodennutzung und Siedlungsentwicklung nach innen sind erklärte politische Ziele der Schweiz. Diese anspruchsvoll aufbereitete Publikation, die sich als Argumentarium und Wegweiser versteht, zielt auf Aktivierung innerer Nutzungsreserven wie Baulücken, unternutzte oder brachliegende Flächen und setzt bei der Umsetzung auf ortsspezifisches Vorgehen und die Einbeziehung aller AkteurInnen.

BMVBS – Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (2011): Weißbuch Innenstadt – Starke Zentren für unsere Städte und Gemeinden, Berlin, Bonn.

Land OÖ (2008): Projekte zur flächensparenden Baulandentwicklung in Oberösterreich. In: aufgeräumt – Die Zeitschrift für Raumordnung in Oberösterreich, Nr. 6, Linz.

WIPPE, J. (Hrsg.) (2014): Wohnbaukultur in Österreich. Geschichte und Perspektiven. Studienverlag, Wien.

STEIRISCHES VOLKSBILDUNGSWERK (Hrsg.): Grund und Boden. Eine Verlustanzeige. Steirische Berichte, Heft 1/2014.

BMLFUW Abt.V/5 (Hrsg.) Tools für Energieraumplanung

ÖREK-Partnerschaft Energieraumplanung. Gesamte Studie = Ergebnispapier:
www.oerok.gv.at/fileadmin/Bilder/2.Reiter-Raum_u._Region/1.OEREK/OEREK_2011/PS_Energieraumplanung/Ergebnispapier_Energieraumplanung_2014-06.pdf

Links

Informationen zur Flächeninanspruchnahme:

www.umweltbundesamt.at/umweltsituation/raumordnung/flaechen-inanspruch/

Nachhaltigkeitsinitiative „Umwelt + Bauen“:

www.umwelt-bauen.at/umwelt-bauen/

Slow City wahrt und stärkt eine Regionalkultur. Auf diese Weise möchte man ganz nah mit den Bürger/innen einer Stadt ein neues Bewusstsein und eine neue Wertschätzung prägen: www.cittaslow.info

www.liebenswertes-ooe.at mit erfolgreichen Beispielen zur Attraktivierung der Zentren.

Broschüre Kosten sparen – Boden gewinnen: Zusammenhänge zwischen Flächenverbrauch und Kosten für Gemeinden: www.land-oberoesterreich.gv.at

Interaktives Modell „Zusammenrücken“ – optische Darstellung der Alltagswege zweier Familien: www.land-oberoesterreich.gv.at

Ergebnisse der Förderprojekte „Flächensparende Baulandentwicklung“ des Landes Oberösterreich in mehreren oberösterreichischen Gemeinden:
www.land-oberoesterreich.gv.at

Die Plattform „NÖ gestalten“ fördert Baukultur: www.no-e-gestalten.at

Flächensparen in Bayern: www.stmug.bayern.de/umwelt/boden/flaechensparen/index.htm

Das Projekt ZERSiedelt will neues Know-how schaffen und dieses in die österreichische Klimaschutz-Politik einbringen: www.zersiedelt.at

Konsequente Raumplanung senkt Energie- und Ressourcenverbrauch:
www.uma.or.at/assets/userFiles/Veranstaltungen/Abendgespr%C3%A4che/2014/Raumplanung/StoeglehnerEnergieraumplanung11082014Handout.pdf

ÖREK-Partnerschaft Energieraumplanung:
www.oerok.gv.at/raum-region/oesterreichisches-raumentwicklungskonzept/oerek-2011/umsetzung-oerek-partnerschaften/energieraumplanung.html



Good-Practice Beispiel: „Città Slow“ Enns, Oberösterreich

Unter dem Motto „Entwickeln statt Beschleunigen“ wird im Stadtkern von Enns Schritt für Schritt Lebensqualität entwickelt. Kinder können vom Stadtplatz in den Park laufen. Man entschied sich nicht für eine Fußgängerzone, sondern für Tempo 20. Altstadt Häuser werden laufend adäquat für unsere Zeit revitalisiert. Sie besitzen viel Charme, hohe Wohn- und Bürokultur und ein behagliches Raumklima durch dicke Mauern. Ebenerdig werden Dutzende kleine feine Geschäfte und handwerkliche Betriebe untergebracht, in den Etagen darüber Wohnungen. Ein Museum etwa wird im Kloster im Stadtkern eingerichtet statt auf der „Grünen Wiese“ außerhalb der Stadt. Die Gäste sollen zu Fuß gehen können, die Innenstadt wird belebt.



Gaby Pils, Tourismusgesellschaft: *„In Enns heißt „Città Slow“ übersetzt „Zeit fürs Leben“. Das heißt, das ist genau Deine Zeit. Nimm Dir Zeit für das, was jetzt wichtig für Dich ist. Da kann dabei sein: Zeit zum Feiern, Zeit für Erfolg – sich Zeit fürs Kind und Zeit zum Leben zu nehmen und mit dem Job aufhören, eventuell später wieder anfangen. Es ist bei der Bevölkerung angekommen, dass Zeit eine nicht vermehrbare Ressource ist. Jeder Schritt, den wir setzen, steht unter der Prämisse: Ist das genussvoll? Schließt es eine Bevölkerungsgruppe aus? Ist es für alle? In Enns kann ich als Einzel-frau/Einzelmann mit einer Initiative beginnen: Da hilft mir jemand, beim Bewerben, bei der Kinderbetreuung. Die Kommune ist wirklich eine Kommune.“*



Kontakt:

Dr.ⁱⁿ Gaby Pils

Geschäftsführerin der Tourismus und Stadtmarketinggesellschaft

T: 0676/3271818

gaby@agora-linz.at

Schritt 6: Erhöhen Sie die Qualität von öffentlichen und privaten Grünräumen und schaffen Sie weitere



Begrüntes
Fensterbrett –
Kleinstgrünraum
auf 0,2 m²
bereits verbau-
tem Boden. Foto:
Martina Nagl,
Klimabündnis
Österreich

Öffentliche, halböffentliche (Parkanlagen, Alleen, Gärten, Innenhöfe, Vorgärten etc.) und private Grünräume (Hausgärten, begrünte Terrassen und Fensterbretter u.a.) besitzen ein enormes Potenzial für mehr Bodenschutz und Bodenfruchtbarkeit, für die Artenvielfalt von Flora und Fauna, für das Kleinklima in der unmittelbaren Wohnumgebung, für die Attraktivität und Qualität von Dörfern und Städten und nicht zuletzt für die Erkenntnis, dass eine Stadt oder ein Dorf anders gestaltbar und erlebbar sein kann.

Der Verlust von landwirtschaftlichen Böden und die eigene Nahrungsmittelproduktion gewinnen zunehmend an Bedeutung. Das Säen und Ernten auf kleinstem Raum – etwa von Kräutern und Salat auf einem Fensterbrett, von Beeren und Paradeisern auf dem Balkon, im Vorgarten oder im Innenhof – stellt für die/den Einzelne/n einen unersetzbaren Bezug zu natürlichen Kreisläufen dar und erfreut optisch alle Vorbeigehenden.

Alle Bewohner/innen sollten Grünräume in kurzer fußläufiger Distanz vorfinden. Zudem bringt dies einen Wertzuwachs für umliegende Gebiete. Sowohl in der Stadt als auch auf dem Land spielen die Wiederentdeckung von Raum und undefiniertes Terrain eine immer größere Rolle. Offene Böden und „halbwilde“ Zustände im Siedlungsraum sind für Mensch und Klima erforderlich. Dachbegrünungen können den durch Verbauung verlorengegangenen gewachsenen Boden mit einem reichhaltigen Bodenleben niemals ersetzen.

Waldböden sind im Sommer bis zu 30°Celsius kühler als die Umgebung, weil Wasser die Erdoberfläche kühlt. Um diesen Effekt zu nutzen, werden in Städten etwa Grünflächen auf den Dächern angelegt.

Testen Sie selbst an einem Hochsommertag Ihr Wohlbefinden auf einer komplett mit Asphalt versiegelten Fläche und auf offenem Boden, etwa in einem Park. Scheuen Sie sich nicht die Bodenoberfläche anzugreifen, zu fühlen und zu riechen und gehen Sie barfuß.

Das können Sie tun

- Planen Sie Freiräume und Siedlungskerne so, dass sich die Schwachen der Gesellschaft wohlfühlen. Planen Sie Platz ein, „in dem die Welt der Kinder und Erwachsenen einander durchdringen, in dem spielerisch die vielen kleinen Erfahrungen gesammelt werden können, die für die geistige Entwicklung der weltoffenen kleinen Neugierwesen entscheidend sind: Bazarleben, Dorfstraße, Bauernhof, naturnahe Parks u.ä.“ (Quelle: Bernd Lötsch, Humanökologie II, S. 6: siehe Literatur)



- Fördern Sie Siedlungsstrukturen mit einem Garten im Haus anstatt mit dem Garten ums Haus. Alte Dorf- und Stadtgebilde, in denen man heute sehr gerne wieder lebt, erzielten innerhalb ihres Ortskerns bzw. innerhalb ihrer Befestigungsmauern eine hohe Dichte mit erstaunlich hoher Gründurchsetzung. Für ein Hofgärtchen genügt ein Bruchteil der Fläche, um mehr Intimität, Sicht-, Lärm- und Staubschutz und private uneinsehbare Nutzbarkeit zu bieten.
- Fördern Sie Initiativen bei der Anlage von Grünräumen wie begrünte Innenhöfe, Vorgärten, Fassaden, Dachgärten, Fensterbretter u.a.m.
- Gemeinschaftsgärten haben sowohl im ländlichen Raum als auch in den Städten künftig ein sehr großes Potenzial! Unterstützen Sie die Anlage und Pflege von Gemeinschaftsgärten! Infos und Tipps unter <http://gartenpolylog.org/de> und <http://www.naturimgarten.at>
- Fördern Sie insbesondere die Anlage und Pflege von Gemeinschaftsgärten in Altenheimen, Schulen und andere Einrichtungen. Die Miteinbeziehung von älteren Menschen und Kindern und auch von jeder anderen Bürgerin/jedem anderen Bürger kann eine besondere Bereicherung sein, unter anderem aus sozialen und gesundheitlichen Gründen.
- Verwenden Sie standortgerechte heimische Pflanzen.
- Ermöglichen Sie ökologische Nischen und Kleinstbiotope. Diese können im Gegensatz zu ausgeräumten Agrarlandschaften einen Beitrag zur Artenvielfalt im Siedlungsgebiet leisten.
- Beachten Sie bei allen Eingriffen und Bauarbeiten mit dem Boden den Wert des humosen fruchtbaren Oberbodens. Lagern Sie diesen gesondert und sorgfältig und bringen Sie ihn wieder zuoberst auf! Schützen Sie den darunterliegenden Boden vor Verdichtung (z. B. durch Aufbringung einer Kiesschicht zur besseren Gewichtsverteilung der Maschinen), zäunen Sie den Bereich ab. Beauftragen Sie Expert/innen mit der Durchführung. Dies gilt insbesondere für Straßenbäume und vorhandenen Altbaumbestand.
- Informieren Sie die Bevölkerung über den sachgerechten Umgang mit Böden beim Bauen (Folder „Baustelle Boden“ von Klimabündnis Oberösterreich)
- Informieren Sie die Bevölkerung über die schonende Bearbeitung von Gartenböden, richtiges Gießen, Kompostieren, Förderung der Bodenfruchtbarkeit und Gefahren für Gartenböden (Folder „Bodenschutz im Hausgarten“ von Klimabündnis Oberösterreich)
- In Hausgärten und Kleingärten werden synthetische Düngemittel und Spritzmittel meist stark überdosiert. Die Rückstände in den Böden, im Trinkwasser und in der Nahrungskette sind hier ganz besonders hoch. Deren Verwendung verursacht oft unnötige Ausgaben für private und öffentliche Haushalte. Die Herstellung benötigt viel fossile Energie und Bodenverbrauch anderswo. Fördern Sie insbesondere auch hier natürliche Kreisläufe im gemeindeeigenen Wirkungsbereich und bei der Information und Beratung der Bevölkerung.
- Nutzen Sie das unverwertete Obst alter Streuobstwiesen und Gärten: ernten, verarbeiten und genießen Sie diese zum Beispiel im Rahmen eines Projekts mit der örtlichen Schule.



Weitere Informationen

Literatur

- Einführung in die Humanökologie II. Stadtökologie und Siedlungsgestaltung, Verkehr, Grünraumplanung, Verhaltensforschung. Bernd Lötsch, Facultas, Wien 1993. Auch erhältlich bei Klimabündnis Österreich.
- Handbuch Bio-Balkongarten. Gemüse, Obst und Kräuter auf kleiner Fläche ernten. Andrea Heisteringer, Löwenzahn Verlag, Innsbruck 2012.
- Jedem sein Grün! Urbane Permakultur: Selbstversorgung ohne Garten. Judith Anger, Imo Fiebrig, Martin Schnyder, Kneipp Verlag, Wien 2012.

Weblinks:

- Bezirksvorstehung Neubau (2012): Neubauer Klimaschutzpreis. Klip7: (D)ein Bezirk geht's an! www.klip7.at
- www.naturimgarten.at umfasst ein weites Feld von Gartenthemen für öffentliche und private Grünräume

- Logisch gedacht ist ökologisch bedacht. Ein Leitfaden für die Dachbegrünung – Herausgeber „die umweltberatung“ Wien, 2009.
http://images.umweltberatung.at/htm/leitfaden_dachbegruenung.pdf
- Stadt Wien: Gute Gründe für grüne Wände.
www.wien.gv.at/umweltschutz/raum/gruene-waende.html

Good-Practice Beispiel: Klimaschutzpreis Neubau, Wien



Wien Neubau vergab in Zusammenarbeit mit dem Klimabündnis und der Magistratsdirektion – Klimaschutzkoordination 2012 bereits zum dritten Mal den Klimaschutzpreis KLIP 7. Mitmachen konnte jede und jeder. Das Motto für 2012 lautete „Mikroklima“.

Thomas Blimlinger, Bezirksvorsteher: *„Jeder Beitrag zur Verbesserung des lokalen Klimas soll belohnt werden und hat die Chance, auch ausgezeichnet zu werden: vom Kräuterkisterl am Fensterbrett über den bepflanzten Innenhof bis zur großflächigen Fassadenbegrünung oder die Urban Farm am Dach. Keine Idee ist uns zu klein, kein bereits durchgeführtes Projekt zu groß!“*



Kontakt:

Mag.^a Michaela Hauer, MA

Regionalkoordination Klimabündnis Wien

T: 01/5815881-21

michaela.hauer@klimabuendnis.at

<http://klip7.marmara.co.at/r-mikroklima>



Notizen

[illegible]